

Die mythische Erzählwelt des Wassertales nach Anton Joseph-Ilk: phantastische Gestalten und ihre Symbolik

Teodora ȚUGUI-CARABA

Drd. Lucian-Bлага-Universität Hermannstadt/ Sibiu;

E-Mail: teodoraiulia.tugui@ulbsibiu.ro

Abstract: The stories about the *Vaser Valley* in the northern Romanian Forest Carpathians have not only fascinated the population of the region, but also famous writers who have always tried to collect the stories and tales from the historical region of the *Vaser Valley*. The best-known author of this region, who turned his lifelong work into this spectacular project, is the German-speaking ethnologist and writer, of Romanian origin, Anton-Joseph Ilk. His book *Die mythische Welt des Wassertales* includes a remarkable collection of legends and tales from this region, presented in their orally transmitted stories. The main themes of the stories naturally include customs and traditions, whereby certain values and principles were passed on not only to the children and grandchildren, but also to all succeeding generations.

Keywords: Wassertal, narrative world, phantastic creatures, tales, storytelling

1. Einleitung und allgemeine biografische Daten des Autors

Der deutschsprachige Ethnologe und Schriftsteller rumänischer Herkunft, Anton-Joseph Ilk, wurde in Oberwischau (in der Maramuresch) geboren. Er studierte Theologie in Karlsburg/

Alba Iulia und wurde 1977 zum Priester geweiht. Er diente dann als Kaplan in Sathmar/Satu Mare und später als Pfarrer in Neustadt/Baia Mare. Im Jahr 1998 ist Ilk nach Oberösterreich ausgewandert, um in das Herkunftsland seiner Vorfahren als Pfarrer in der Diözese Linz zu dienen. Seit seiner frühen Jugend hat er Folklore gesammelt und bereits 1970 debütierte er mit Veröffentlichungen in deutschsprachigen Zeitschriften in Rumänien. Im Jahr 1984 erschien sein erstes Buch *Ter Zipser mit ter Laater*. Bis heute hat Anton-Joseph Ilk acht Bücher veröffentlicht und mit unzähligen Beiträgen in themenbezogene Sammelbände und Nachschlagewerken mitgewirkt, wobei das Forschungsgebiet von Anton-Joseph Ilk das Wassertal in den nordrumänischen Waldkarpaten ist. Im Jahr 2009 promovierte er an der Universität Wien in der Disziplin Europäische Ethnologie.

Die Ergebnisse der Forschungstätigkeit von Anton-Joseph Ilk wurden in mehreren Sammlungen, Zeitschriften und Büchern in Rumänien, Österreich, Deutschland und der Slowakei veröffentlicht.

Publikationen über die Zipser des Wassertales sind sowohl durch die Beharrlichkeit des Autors als auch durch die Unterstützung und das Interesse des Adalbert-Stifter literarischen und sprachwissenschaftlichen Instituts Oberösterreich entstanden, das 2006 eine große internationale wissenschaftliche Konferenz in Linz organisierte. Die von den Forschern vorgebrachten Materialien wurden in den Band *KARPATENbeeren. Bairisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten*, aufgenommen. Dieser Band war der Anstoß für eine Reihe von weiteren Veröffentlichungen, die sowohl die Gemeinschaft der Zipser, als auch die Erzählkultur des Wassertales¹ im Mittelpunkt der Forschung hatten.

¹ In den nordrumänischen Waldkarpaten fließt *die Wasser*. Dieser Fluss hat dem Tal, in dem er fließt, den Namen gegeben. *Wasser* ist nicht nur die deutsche, sondern auch die offizielle rumänische Bezeichnung dieses Flusses (rum. geschrieben Vaser).

2. Das Wassertal

Um den historisch-geografischen Hintergrund jenes Gebietes, in dem die meisten Erzählungen der Sammlung entstanden sind oder aber bereits bekannte Märchen eine ortsspezifische Prägung erhielten, zu entdecken, müssen wir zunächst auf die Geschichte der deutschsprachigen Siedler des Wassertales eingehen.

Im Zuge der Kolonisierung Südosteuropas im 18. und 19. Jh. wurde auch die Maramuresch von deutschsprachigen Kolonisten besiedelt. Diese kamen hauptsächlich aus dem ober-österreichischen Salzkammergut und aus der oberungarischen Zips (heute Slowakei), einer „deutschen Sprachinsel“² im östlichen Vorland der Hohen Tatra. Im Wassertal sollten die Einwanderer eine beständige Waldbewirtschaftung einrichten, somit ließen sich die ersten Salzkammergütler bereits 1778 im Wassertal nieder, als dort ein Waldamt eingerichtet wurde. Diesen Oberösterreichern folgten bald weitere Landsleute – unter ihnen, so erklärt der Autor, auch seine Vorfahren mütterlicherseits.³

Die Kolonisten brachten nicht nur umfassende Fachkenntnisse mit sich, sondern auch ihr gesamtes Identitätsgut, was natürlich vom Glauben, Tradition und Lebenserfahrung bis hin zum umfangreichen Erzählgut reicht, dessen überwiegenden Teil Herr Ilk in einem Zeitraum von 40 Jahren aufgezeichnet hat und sowohl im authentischen Idiom der Holzfäller als auch in der Hochsprache vorlegt.⁴ Das als „Wischaudeutsch“ bekannte Dialekt, welches lediglich im Maramurescher Wassertal gesprochen wurde, ist eigentlich ein Bündnis zwischen der von den Salzkammergütler gesprochenen Sprache und dem Zipsersischen, welches von den Ansiedlern aus der Zips gesprochen wurde. Natürlich wurde das Wischaudeutsch durch die Einflüsse

² Ilk, Anton-Joseph: *Die mythische Erzählwelt des Wassertales*. Linz: StifterHaus 2010. S.15.

³ Ebd. S.16

⁴ Ilk, Anton-Joseph. *Die Unsterblichkeit der Wildfrauen*. Linz: StifterHaus 2017. S. 21 ff.

und Entlehnungen aus den Sprachen der mitlebenden Ethnien (Rumänisch, Ungarisch, Ukrainisch und Hebräisch) wesentlich geprägt.⁵

Und nicht nur die Sprache weist besondere Eigenheiten vor, sondern auch die Erzählkultur der Oberwischauer Zipser, wobei die Realität des trostlosen Arbeitsalltages und die fantastische Welt auf schwer zu unterscheidende Weise ineinandergreifen. Das Erzählen von Geschichten gehörte im Wassertal zum Alltag und es war nicht nur unter den Arbeitern üblich, sondern auch in den jeweiligen Familien. Das Geschichten-Erzählen war wichtiger Bestandteil der „Erziehung“, zugleich wurden auch Lebenswerte vermittelt.

Zu einer Zeit, in der das Wassertal von der Außenwelt völlig abgeschnitten war – Oberwischau wurde erst 1947 an das nationale Eisenbahnnetz angeschlossen – entwickelte sich das Erzählen bei den Altösterreichern zu einer lebensnotwendigen Komponente ihres Alltags.⁶ Zusätzlich zu den Geschichten, die Eltern oder Großeltern in der Familie erzählten, praktizierten die Zipser im Wassertal das Erzählen auch bei der Feldarbeit, bei verschiedenen Festen, am Krankenbett oder bei der Totenwache.⁷ Die Geschichten handelten von verschiedenen Gestalten, die bestimmte Eigenschaften hatten und einem festgelegten Zweck dienten. Einen besonders hohen Stellenwert hatte das Erzählen im Holzschlag.⁸

Die belastende und eintönige Lebensform der Holzfäller in den Wäldern des Wassertales wurde oftmals durch die fantastische Welt der Märchen und Sagen entspannt. Die beeindruckende Schilderung des Erzählers und dessen mitreißende Erzählweise haben sich wohltuend auf das Gemüt der Waldarbeiter ausgewirkt und für Abwechslung, Entspannung sowie für gute Stimmung in der Gemeinschaft gesorgt.

⁵ Ebd. S. 23.

⁶ Ebd. S. 21.

⁷ Ilk, Anton-Joseph (2010), S. 86.

⁸ Ebd. S. 81.

Noch heute kennt man im Wassertal drei Erzählgenres, welche von den Oberwischauer als „typisch zipserisch“⁹ dargestellt werden: *Mära* (dt. Märchen), *Kaska* (dt. Sagen) und *Gschicht* (dt. Schwänke). Eine totale Abgrenzung dieser drei Textsorten ist leider nicht möglich, die Grenzen zwischen ihnen ist fließend.¹⁰ Das *Mära* ist das Äquivalent des rumänischen *basm* und übermittelt generell märchenhafte Erzählungen mit fantasiehaftem Inhalt, präsentiert Ereignisse und Charaktere mit übernatürlichen Eigenschaften, ohne dabei zu behaupten, dass sie irgendwie in der Realität verankert wären. Die *Kaska* kann ihrem Inhalt nach als eine sagenhafte Erzählung eingestuft werden, wobei der Erzähler als tatsächlicher Teilnehmer fungiert und somit meist reale Begebenheiten, Personen- und Ortsangaben aufgenommen werden. Im Vergleich zu den *Mära* und *Kaska*, haben die *Gschichtn* des Wassertales hauptsächlich Unterhaltungswert, in dem sie auf lustige Art und Weise den Alltag bzw. falsches Verhalten oder Ungerechtigkeiten aufarbeiten und verspotten.¹¹ Die Geschichten wurden bewusst so gestaltet, dass sie auch Glaubens- und Lebenswerte vermittelten.

So entwickelte sich das Erzählen nicht nur zu einem zwischenmenschlichen Erlebnis, sondern auch zu einer wichtigen Quelle für das kulturelle Erbe einer multiethnischen Gemeinschaft, die Gefahr läuft, in Vergessenheit zu geraten. Und da die Zipser des Wassertales auf ein gutes Miteinander mit den mitwohnenden Ethnien bemüht waren und Wert darauflegten, deren Sprachen zu erlernen, bot sich ihnen die Möglichkeit, auch das Erzählregister der Rumänen, Ukrainer, Juden und Ungarn heranzuziehen, was sich nicht nur als Bereicherung erwies, sondern automatisch zu Entlehnungen führte. So erhielten vorwiegend die Zipser *Märchen* eine multiethnische und multikulturelle Prägung.¹²

⁹ Ebd. S. 88.

¹⁰ Ebd. S. 342.

¹¹ Ebd. S. 343

¹² Ilk, Anton-Joseph (2017), S. 24.

3. Der wissenschaftliche Beitrag von Anton-Joseph Ilk

Im Laufe der Jahre erschienen Ilks Beiträge vor allem in der *Karpatenrundschau*, in der Monatsschrift *Neue Literatur* und in *Volk und Kultur*. Er blieb seiner heimischen Welt und seinen Zipser Landsleuten im Wischauer Wassertal stets verbunden, indem er das Zipser Volksgut aus dem Wassertal thematisierte.

Das erste Buch, welches der Ethnologe Anton-Joseph Ilk veröffentlichte, war *Ter Zipser mit ter Laater*, welches 1984 im Bukarester Kriterion-Verlag erschien. Im Jahr 1990 erschien im Dacia-Verlag Klausenburg der erste Teil der Zipser Volkserzählungen, *Der singende Tisch*, welcher die Märchenwelt der Oberwischauer Zipser darstellt. Im gleichen Jahr erschien im N.G. Elwert-Verlag in Marburg das Buch *Zipser Volksgut aus dem Wassertal*. Die Besonderheit des Zipser Volksgutes besteht darin, dass es im Leben und in der Arbeit der Bevölkerung verwurzelt war, im Alltag lebte und weitergegeben wurde. Zwei Jahre später, 1992, erschien ebenfalls im Dacia-Verlag Klausenburg der zweite Teil der Zipser Volkserzählungen *Überall auf und nirgend an*, welches im Wischaudeutschem Idiom verfasst wurde und zusammen mit dem ersten Teil, *Der singende Tisch. Zipser Volkserzählungen I*, ein einheitliches Ganzes darstellen. Diese Veröffentlichungen thematisieren durchgehend das mündliche Volksgut der Zipser aus dem Wassertal und die mythische Welt der Waldarbeiter, welche ihre Denkweise und ihr Brauchtum weitgehend beherrschen.

Die Entstehung der Publikationsreihe *Veröffentlichungen zu den Zipsern im Wassertal* gilt nicht nur aus epischer Sicht als besonders wichtiger Beitrag zur Dokumentation der Geschichte und Entwicklung des Wassertales. Im Mai 2006 fand in Linz/Österreich eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „Bairisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten“ statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung präsentierte Ilk seine Beiträge über die Maramuresch und

ihre Geschichte bis zum 14. Jahrhundert¹³ und über den Zipser Brauchtum und die Erzählkultur aus Oberwischau.¹⁴

Angeregt durch den repräsentativen Tagungsband, der den Titel *Karpatenbeeren* trägt, fasste der Autor den Entschluss, diese Publikation thematisch fortzusetzen, denn das Dokumentationsmaterial hatte dieser bereits vor Jahren gesammelt. So entstand die Buchreihe *Veröffentlichungen zu den Zipsern im Wassertal*, welche gegenwärtig fünf Bände umfasst.

Der erste Band dieser Reihe, welcher 2009 erschienen ist, trägt den Titel *Geschichte des deutschen Schulwesens von Oberwischau* und bietet einen Einblick in das deutsche Schulwesen im Wassertal ab der Kolonisierung 1778 bis 2006. Das Buch ist durch die Zusammenarbeit von Anton-Joseph Ilk und Johann Traxler entstanden. Ilk hat die historisch-geografische Einleitung, die Geschichte der konfessionellen Schule und der rumänischen Schulzeit bis zum Zweiten Weltkrieg beschrieben.¹⁵

Ein Jahr später erschien der zweite Band der oben genannten Publikationsreihe, welcher den Titel *Die mythische Erzählwelt des Wassertales* trägt und den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit darstellt. Das 400 Seiten umfassende Buch thematisiert die Geschichte der Ansiedlung im Wassertal, eine Sprachanalyse zu den gesprochenen Mundarten sowie den engen Bezug der Holzfäller und ihrer Familien zur mythischen Erzählwelt.¹⁶

Der dritte Band dieser Publikationsreihe gehört der Historikerin Gertraude Schmitzberger und trägt den Titel *Die Entstehung des Waldwesens im Wassertal*. Das Buch ist 2014 erschienen, nachdem es von Anton-Joseph Ilk und Kurt Druckenthaner

¹³ Gaisbauer, Stephan /Scheuringer, Hermann: *KARPATENbeeren. Bairisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten*. In: *Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich*, Band 10. Linz: StifterHaus 2006. S. 215-240.

¹⁴ Ebd., S. 367-515

¹⁵ Ilk, Anton-Joseph/Traxler, Johann: *Geschichte des deutschen Schulwesens von Oberwischau*. Nürnberg: Verlag Haus der Heimat 2009.

¹⁶ Ilk, Anton-Joseph (2010), S. 13.

bearbeitet und ergänzt wurde. Krankheitsbedingt musste die Linzer Historikerin ihre Forschungstätigkeit unterbrechen und um dieses wertvolle Projekt doch noch veröffentlichen zu können, kamen der Germanist Kurt Druckenthaner und der Ethnologe Anton-Joseph Ilk mit der Tochter der Forscherin ins Gespräch und sie erhielten die Zustimmung, das Forschungsmaterial der Historikerin zu überarbeiten, zu ergänzen und für den Druck vorzubereiten.¹⁷

Bereits ein Jahr später, 2015, folgte die nächste Publikation unter dem Titel *Liedgut und Bräuche aus dem Wassertal*, welche wieder aus der Zusammenarbeit des Ethnologen Anton-Joseph Ilk und des Musikpädagogen Johann Traxler entstanden ist. Für das beeindruckende Buch setzte Johann Traxler 235 Lieder aus den Tonbandaufnahmen von Ilk auf Noten, während Ilk die Transkriptionen kommentierte und das weltliche und kirchliche Brauchtum seiner Heimatstadt ausführlich beschrieb.¹⁸

Als letzter Band dieser Publikationsreihe ist 2017 die Sammlung 200 mündlich überlieferten Märchen, Sagen und Schwänke aus dem Wassertal, unter dem Titel *Die Unsterblichkeit der Wildfrauen* erschienen. Das Werk ist das Ergebnis von vier Jahrzehnten Recherche zum Leben und Kultur der Zipser aus dem Wassertal und stellt eine Auswahl von 200 Erzählungen sowohl in der wischaudeutschen Mundart als auch in Hochdeutsch dar. Die ganze Arbeit hinter dieser Sammlung basierte auf einer beeindruckenden Feldforschung mit phonografischen Aufnahmen, die der Autor selbst gemacht hat, lange bevor die Absicht einer schriftlichen Veröffentlichung überhaupt vorhanden war.¹⁹

¹⁷ Schmitzberger, Gertraude: *Die Entstehung des Waldwesens im Wassertal*. Nürnberg: Verlag Haus der Heimat 2014, S. 7.

¹⁸ Traxler, Johann/Ilk, Anton-Joseph: *Liedgut und Bräuche aus dem Wassertal. Veröffentlichungen zu den Zipsern im Wassertal*, Band 4. Nürnberg: Verlag Haus der Heimat 2015, S. 11.

¹⁹ Ilk, Anton-Joseph (2017), S. 21.

4. Die mythische Erzählwelt des Wassertales - Fantastische Wesen und ihre Symbolik

Die spezifischen literarischen Gattungen und Erzählweisen des Wassertales - *Mära*, *Kaska* und *Gschicht*, werden in dem Buch *Die mythische Erzählwelt des Wassertales* von Anton Joseph Ilk, ausführlich beschrieben. Auf Deutsch versteht man unter *Mära* Märchen, unter *Kaska* Sagen und unter *Gschicht* Schwänke. Eine Differenzierung dieser ist fast unmöglich, denn die Erzählungen verflochten sich ineinander.²⁰ Das *Mära* ist das Äquivalent des rumänischen *basm* und übermitteln generell märchenhafte Erzählungen mit fantasiehaftem Inhalt und präsentiert Ereignisse und Charaktere mit übernatürlichen Eigenschaften, ohne dabei zu behaupten, dass sie irgendwie in der Realität verankert wären. Die *Kaska* kann ihrem Inhalt nach als eine sagenhafte Erzählung eingestuft werden, wobei der Erzähler als tatsächlicher Teilnehmer fungiert und somit meist reale Begebenheiten, Personen- und Ortsangaben verbunden werden. Im Vergleich zu den *Mära* und *Kaska*, haben die *Gschichtn* des Wassertales hauptsächlich Unterhaltungswert, in dem sie auf lustige Art und Weise den Alltag bzw. falsches Verhalten oder Ungerechtigkeiten aufarbeiten und verspotten.²¹ Die Geschichten wurden bewusst so gestaltet, dass sie auch Glaubens- und Lebenswerte vermittelten.

Die Aufteilung der im Wassertal beheimateten Fantasiegestalten werden in diesem Buch in unterschiedlichen Kategorien unterteilt: Anthropomorphe Wesen (Faschingsmänner, Waldmann, Wassermann, Waldweibchen), anthro-zoomorphe Wesen (Werwolf), dämonische Wesen (Teufel, Pestmutter), geisterhafte Wesen (Wilde Jagd), Schreckgestalten (Bau-Bau, Feuermännchen, Wassermännchen, Moima), zoomorphe Wesen

²⁰ Ilk, Anton-Joseph (2010), S. 342.

²¹ Ebd., S. 343

(Frosch, Hund, Katze, Totenvogel) und zwergähnliche Wesen (Wichtelmännlein, Mikidutz, Wassermännlein).²²

Die *Wildfrauen* sollten angeblich junge Männer entführen, beziehungsweise von diesen eingefangen und geehelicht werden. Die *Wahrsagerinnen* verhalfen den Gattinnen auf die Spur ihrer von Wildfrauen entführten Männer. Die *Wilde Jagd* war eine Gestalt, die das Nachholen der Taufe ungetauft verstorbener Kinder ermöglichte. Die *Faschingsmänner* erteilten den rastlosen Menschen ein strenges Arbeitsverbot. Der eifersüchtige *Waldmann* fraß das Waldweibchen mit Haut und Haar auf, wenn dieses ihn betrog. *Hexen*, die durchaus positive Eigenschaften haben und nie verheerende Strafen erteilten. Die hilfsbereiten *Wichtelmännlein* brachten das Fuhrwerk eingeschlafener Kutscher sicher ans Ziel. Die schwarzen *Hunde* hüteten verborgene Schätze. Der *Teufel*, der sich nicht nur anderer bemächtigt, wurde oftmals auch selber überlistet. Der *Totenvogel* kündigte das baldige Hinscheiden eines Menschen an. Die *Feuermännlein* hüteten das Feuer und die *Wassermännlein* bewachten den Brunnen. Die *schwarzen Katzen* wehrten bösen Zauber ab. Die *Wassergeister* verhinderten, dass Kinder Opfer kalter Flüsse werden. Die *Baumgeister* bekundeten ihre Hilfsbereitschaft jenen Menschen, die mit der Natur im Einklang leben, und die *Gewittervertreiber* konnten das Wetter beeinflussen.²³

5. Die Unsterblichkeit der Wildfrauen

Dieses Werk ist eine Erzählsammlung, die rund 200 mündlich überlieferte Märchen, Sagen und Schwänke aus dem Alltag der altoberösterreichischen Holzfäller aus den nordrumänischen Waldkarpaten umfasst und strebt damit die Erhaltung des umfassenden Erzählgutes der Zipser aus dem Wassertal an, welches das Ergebnis einer 40-jährigen Feldforschung darstellt.

²² Ebd., S.18 ff.

²³ Ebd., S. 105-327.

Die Besonderheit dieser Arbeit besteht darin, dass es zweisprachig geschrieben wurde, sowohl im Wischaudeutschen Idiom als auch in der Hochsprache.²⁴ Damit möchte der Autor den Erhalt der zipserischen Mundart, die heute nur noch von etwa 300 Bewohnern der Maramurescher Kleinstadt Oberwischau (rum. Vișeu de Sus) gesprochen wird, sicherstellen.

Eine weitere Bestrebung des Autors lässt sich auch aus dem Titel *Die Unsterblichkeit der Wildfrauen* ableiten. Phantastische Wesen wie Feen, Waldmädchen, Wildfrauen oder Waldweibchen mit angenehmen Körperformen und langen Haaren, die oft weiße Kleider trugen, zeichnen sich durch ihre Schönheit aus. Mit ihrem magischen Wissen unterstützten sie die Notbedürftigen. In den Erzählungen des Wassertales werden diese „Wildfrauen“ genannt und gelten als zeitlos und unsterblich. Frei und gierig nach Liebe versuchen sie, die Holzarbeiter zu bezaubern und zu verführen.²⁵

Der Titel nimmt Bezug auf die *Wildfrau* als beliebtes Erzählmotiv im ganzen Alpenraum sowie auf deren Sonderstellung in der Anschauungswelt der *Altösterreicher*²⁶ im nordrumänischen Wassertal, bei denen dieses Sagengeschöpf *Waldweibl* genannt wird. In der Mythologie werden die Wildfrauen den feenhaften Wesen zugeordnet und als schöne, schlank gewachsene Frauen mit lang wallenden, blonden Haaren beschrieben, die in Höhlen wohnen und in weißen Gewändern wandeln. Sie sind *alterslos und unsterblich* und lassen geheimnisvolles Wissen ahnen. Diese Begabung hilft ihnen, notleidenden Menschen beizustehen. In der Vorstellungswelt der altösterreichischen Waldarbeiter im Wassertal verkörperten die Wildfrauen den idealen Frauentypus schlechthin. Kein weibliches Geschöpf ist

²⁴ Ilk, Anton-Joseph (2017), S.21.

²⁵ Ebd., S. 399-407.

²⁶ Der Begriff wird für Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie bzw. ihre deutschsprachigen Nachkommen verwendet. Vgl. Ilk, Anton-Joseph: *Die mythische Erzählwelt des Wassertales*. StifterHaus, Linz 2010. S. 17.

in diesem Tal so oft besungen und mit so vielen positiven Eigenschaften ausgestattet worden wie die *Wildfrau*. Diese Tatsache ärgerte die eifersüchtigen Frauen der Holzfäller maßlos. Deshalb griffen sie zum Gegenzauber und nähten heimlich Knoblauch vermischt mit gesegnetem Salz unter das Futter der Arbeitskleidung ihrer Männer.²⁷

Diese Erzählungssammlung ist thematisch in fünf Kapitel unterteilt, wobei die ersten drei Kapitel die drei Grundformen der Volksdichtung präsentieren: Märchen, Sagen, Schwänke. Das vierte Kapitel umfasst die Alltagserzählungen der Zipser. Das erste Kapitel umfasst 59 Märchen und märchenhafte Erzählungen, von denen die meisten Wunder- und Zaubermärchen sind, welche von fantasiehaften Gestalten erzählen.

Das zweite Kapitel beinhaltet 79 Sagen und sagenhafte Erzählungen, die meist fantastische Gestalten thematisieren, wie zum Beispiel *der Wassergeist*. Einer Erzählung nach ist einem Mann aus Oberwischau, in der Weihnachtsnacht *der Wassergeist* erschienen, aber in Gestalt seiner ukrainischen Nachbarin, die vor Jahren Selbstmord begangen hatte. Angeblich, so sagten die alten Leute, muss der Geist eines Selbstmörders so lange auf die Erde zurückkehren, bis die Tage vergehen, welcher dieser zu leben gehabt hätte.²⁸

Das dritte Kapitel ist das kürzeste und enthält 21 Schwänke und belehrende Erzählungen, welche auf eine humorvolle Art und Weise falsche Verhaltensweisen thematisieren. In der Erzählung *Der Weihnachtsgast* wird einem Ehepaar eine Lektion erteilt. Da am Heiligabend ihr Ehemann sie nicht auf die Mette begleiten wollte, beschwört die Frau den Teufel, der ihren Mann holen soll, noch bevor sie von der Kirche nach Hause kommt. Als sie letzten Endes nach der Mette nach Hause kommt, findet sie ihren Ehemann verzweifelt und erschrocken im Dunkeln sitzen. Er erzählte seiner Frau, dass der Teufel ihn holen wollte

²⁷ Ilk, Anton-Joseph (2010): S. 191-192.

²⁸ Ilk, Anton-Joseph (2017): S. 433.

und dass er ihn mit einem scharfen Blick anstarrte und seine Zähne auf ihn richtete. Beim Herausgehen löschte der angebliche Teufel die Kerze und man hörte das Rascheln einer Kette. Beim Anblick ihres verwüsteten Wohnzimmers und ihres erschrockenen Mannes bereute die Frau zutiefst, den Namen des Teufels in den Mund genommen zu haben. Am Morgen danach, als das Ehepaar die Spuren des Nachbarhundes im Schnee sahen, konnten sie sich einigermmaßen entspannen.²⁹

Das vierte Kapitel, *Erzählungen aus dem Zipser Alltag* wird getrennt behandelt, begründet durch den Multikulturalismus der Gemeinde in Oberwischau, wo Ukrainer, Rumänen, Ungarn und Deutsche zusammenlebten und sich gegenseitig in ihren Werten bereicherten. Die 31 Erzählungen, welche Ereignisse und Belehrungen, aber auch Bräuche vorstellen, nehmen auf den Alltag der Altösterreicher Bezug. Beweis dafür ist das Unterkapitel *Ethnisches Zusammenleben*. Die gute Verständigung zwischen den verschiedenen Volksgruppen geht aus einer Vielzahl von Texten hervor, die historischen Wert haben.³⁰

Von besonderer Bedeutung für das Wassertal ist die letzte Geschichte, *Das Wächterhaus von Schuliguli. Ein Weihnachtsbild*, ursprünglich aus dem Jahre 1885 vom Wiener Historiker Rudolf Bergner veröffentlicht. Die Erzählung, die wenig bekannte historische und geografische Daten enthält, zeigt den plötzlichen Tod durch die Diphtherie-Epidemie von vier Kindern des Wächters aus dem Weiler Schuliguli. Diese Epidemie kostete in den Jahren 1879-1882 unter vielen anderen, auch 170 Kinder römisch-katholischen Glaubens aus Oberwischau, das Leben. Die Verbitterung der Wächterfamilie in dieser Wildnis sowie die quälende Schlittenfahrt durch den Schnee zur Grabstätte deuten ein Bild an, das dem eines weihnachtlichen Lichterfestes nicht wirklich entspricht. Daher ist die Parallele des Autors zu

²⁹ Ebd., S. 533-539

³⁰ Ebd., S.615.

Goethes dramatischer Dichtung mit dem Titel „*Der Erlkönig*“ nicht als zufällig zu verstehen.³¹

Wie schon Anton-Joseph Ilk sehr treffend sagte, dass „*Geschichten Geschichte erzählen*“³², so hat er es geschafft, durch seine Arbeit wertvolles Kulturgut für die Nachwelt zugänglich zu machen.

Literaturverzeichnis

Gaisbauer, Stephan/Scheuringer, Hermann: *KARPATENbeeren. Bairisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten*. In: *Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich*: Band 10. Linz: StifterHaus 2006.

Ilk, Anton-Joseph: *Ter Zipser mit ter Laater. Kschichtn*. Bukarest: Kriterion Verlag 1984.

Ilk, Anton-Joseph: *Der singende Tisch. Zipser Volkserzählungen I*. Cluj-Napoca/ Klausenburg: Dacia-Verlag 1990.

Ilk, Anton-Joseph: *Zipser Volksgut aus dem Wassertal*. N. G. Elwert Verlag: Marburg 1990.

Ilk, Anton-Joseph: *Überall auf und nirgend an. Zipser Volkserzählungen II*. Cluj-Napoca/ Klausenburg: Dacia-Verlag 1992.

Ilk, Anton-Joseph/Traxler, Johann: *Geschichte des deutschen Schulwesens von Oberwischau*. Veröffentlichungen zu den Zipsern im Wassertal, Band 1. Nürnberg: Verlag Haus der Heimat 2009.

Ilk, Anton-Joseph: *Die mythische Erzählwelt des Wassertales*. Veröffentlichungen zu den Zipsern im Wassertal, Band 2. Linz: StifterHaus 2010.

Schmitzberger, Gertraude: *Die Entstehung des Waldwesens im Wassertal*. Redigiert, ergänzt und für den Druck bearbeitet von Druckenthaner, Kurt und Ilk, Anton-Joseph.

³¹ Ebd., S. 644-649.

³² Ebd., S.25.

- Veröffentlichungen zu den Zipsern im Wassertal, Band 3. Nürnberg: Verlag Haus der Heimat, 2014.
- Traxler, Johann / Ilk, Anton-Joseph: *Liedgut und Bräuche aus dem Wassertal*. Veröffentlichungen zu den Zipsern im Wassertal, Band 4. Nürnberg: Verlag Haus der Heimat 2015.
- Ilk, Anton-Joseph: *Die Unsterblichkeit der Wildfrauen*. Veröffentlichungen zu den Zipsern im Wassertal, Band 5. Linz: StifterHaus 2017.